

Friede und Glück, liebe Freundinnen, teure Gefährtinnen in Arbeit und Kampf!

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 8. März 1978

Nr. 48 (3172)

Preis 2 Kopeken

Die Sowjetfrauen unterstützen restlos die Leninsche friedliche Außenpolitik der KPdSU. Zusammen mit ihren Freundinnen aus den sozialistischen Ländern und der progressiven Frauenöffentlichkeit anderer Staaten setzen sich unsere Landsmännchen aktiv für Frieden, Freiheit, Unabhängigkeit und sozialen Fortschritt, Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen den Völkern ein.

An die Sowjetfrauen

Teure Sowjetfrauen! Ruhmreiche Töchter des sozialistischen Vaterlands! Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion begrüßt Sie aufs wärmste und gratuliert Ihnen herzlich zum Internationalen Frauentag — dem Tag der Einheit und Solidarität aller werktätigen Frauen der Welt. In unserem Land zählt der 8. März zu den liebsten und frohlichsten Feiertagen. Er ist vom Gefühl der Liebe, Dankbarkeit und Achtung für die Frauen als Mütter, Erbeiterinnen und Patriotinnen erfüllt. Hingebungsvoll den kommunistischen Idealen ergebend, kämpfen die Sowjetfrauen zusammen mit ihren Vätern, Brüdern und Männern für die Macht der Sowjets, leisten auf allen Bau- und anderen ersten Planjahrpläne Stöckarbeit, bekunden massenhaft Heldenmut während des Großen Vaterländischen Krieges, schonten ihre Kräfte nicht bei der Wiederherstellung der vom Feind zerstörten Wirtschaft, schufen mit Begleitung der Gesellschaft des entwickelten Sozialismus, beteiligen sich aktiv am Aufbau des Kommunismus. Die Heimat bewertet hoch die großen Verdienste ihrer treuen Töchter.

Der Sozialismus hat mit der Rechtslosigkeit und Unterdrückung der Frauen für immer Schluß gemacht und unbegrenzte Möglichkeiten zur Entfaltung ihrer Schaffenskräfte eröffnet. Die weithistorischen Erfolge unseres Landes in der Lösung der Frauenfrage in den vergangenen sechzig Jahren, die in der neuen Verfassung der UdSSR verkörpert werden Rechte und Freiheiten der Sowjetfrauen, ihre hervorragende Rolle im Leben der Gesellschaft sind Gegenstand unseres Stolzes und dienen als Vorbild für die werktätigen Frauen aller Kontinente.

Gegenwärtig kämpft das Sowjetvolk beharrlich für die Erfüllung der historischen Beschlüsse des XXV. Parteitages der KPdSU und des zehnten Fünfjahresplans. Zur Verwirklichung der Pläne der Partei leisten die Sowjetfrauen einen gewaltigen Beitrag. Als Antwort auf das Schreiben des ZK der KPdSU vom 1. März 1978, in dem das Zentralkomitee der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol schlossen sich Millionen Frauen dem sozialistischen Wettbewerb um die Erfüllung und Überbietung des Jahresplans 1978 und die weitere Steigerung der Produktionseffektivität und Verbesserung der Arbeitsqualität an. Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion ist fest überzeugt, daß die Frauen unseres Landes Muster von Arbeitsheldinnen, geistreiche und umsichtige Leiterinnen, tüchtige Reservisten bekunden und alles tun werden, damit das dritte Jahr des zehnten Planjahresfrühen ein Jahr der Stöckarbeit wird.

Die Kommunistische Partei folgt stets W. I. Lenins Vermächtnis über die aktive Heranziehung der Frauen zur Leitung von gesellschaftlichen Staatsangelegenheiten. Die KPdSU zählt in ihren Reihen über 4 Millionen Kommunistinnen, über 1 Million Frauen sind Abgeordnete der Sowjets.

Ruhm und Ehre den Sowjetfrauen! Es leben die werktätigen Frauen der ganzen Welt!

Es lebe das große Sowjetvolk — der Bannerträger des Friedens und des sozialen Fortschritts!

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion



Elisabeth Fix (unser Bild) hat allen Grund, heute feulich gestimmt zu sein. Die Arbeit läuft bei ihr, wie bei allen Schwestern. Jeden Tag überbietet sie ihr Soll. Alles, was sie näht, ist stets bester Qualität. Sie trägt den Titel „Meisterhändlerin“ und war mehrmals Siegerin im sozialistischen Wettbewerb. Nicht nur sie allein — die gesamte neunte Brigade der Fabrik „Komsomolka“ in

Petropawlowsk, wo sie tätig ist, kann sich zeigen lassen. Sie erfüllte den Plan für das Jubiläumjahr zum 20. Dezember und ist auch gegenwärtig der Zeit voraus. Das ist nicht zuletzt ein Resultat der Bemühungen der jungen Kommunistin Elisabeth Fix als Sekretärin der Komsomolorganisation und Sportorganisatorin der Brigade.

Foto: A. Felde

Treffen im Kremel

Am 6. März hat der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breschnew, im Kremel W. Stoph, Mitglied des Politbüros des ZK der SED und Vorsitzenden des Ministerrats der DDR, zu einem Gespräch empfangen. W. Stoph wollte zu einem Arbeitsbesuch in der UdSSR.

Genosse L. I. Breschnew informierte über politische und ökonomische Probleme, die die Partei in der gegenwärtigen Etappe der Entwicklung der Sowjetgesellschaft löst, wie auch über die Pläne, die die weitere Steigerung der Effektivität der Produktion und der Qualität der Arbeit sowie die Erhöhung des Volkswohls zum Zweck haben.

Während des Treffens fand ein Meinungsaustausch über Fragen der weiteren Vertiefung der allseitigen Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern statt. Es wurden auch aktuelle Probleme der internationalen Entwicklung in der gegenwärtigen Etappe angesprochen.

Das Treffen, das in einer Atmosphäre der traditionellen Freundschaft und Herzlichkeit verlief, ergab erneut die völlige Übereinstimmung der Ansichten der Seiten in allen erörterten Fragen.

Festversammlung in Alma-Ata

Am 7. März fand in Alma-Ata im Abal-Theater für Opern und Ballett eine feierliche Versammlung der Sowjetfrauen der Kasachstans in der Hauptstadt anläßlich des Internationalen Frauentags, des 8. März, statt. Die Versammlungsteilnehmer begrüßten warm das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Ersten Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, Genossen D. A. Kunajew, die Mitglieder des Büros des ZK der kommunistischen Partei Kasachstans die Genossen A. A. Askarow, B. A. Achimow, S. N. Isaschew, A. G. Korkin, Sch. K. Kojanow, S. B. Nijschajew, S. A. Smirnow. Die Kandidaten des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, S. M. Mukaschew, I. G. Slaschnew, W. T. Schwelshenko, Vertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der Kasachischen SSR I. F. Baschmakow, S. S. Dschibabekow, S. Sh. T. Takeshanow, der Kommandierende der Truppen des 80. Rotbataillons der Mittelasienischen Militärbezirks, Generaloberst G. Lutschew, Mitglied des Militärrats, Chef der Politverwaltung des Bezirks, Generalleutnant M. D. Popkow, Vertreter der Partei und Sowjetorgane, der Öffentlichkeit, des Stadt- und Landrats, die Stadt- und Landratsarbeiterinnen, die Versammlung wurde von der stellvertretenden Vorsitzenden des Stadtpolitikkomitees, N. N. Saworokowa eröffnet.

Mit großer Begeisterung wird das Ehrenpräsidium im Bestande des Politbüros des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion mit dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Genossen L. I. Breschnew, an der Spitze, gewählt. Das Referat hielt der Erste Sekretär des Alma-Ataer Sowjetkomitees, S. A. Smirnow, der KP Kasachstans Sch. K. Borkimajew. Mit warmen Begrüßungsansprachen und Gratulationen traten auf: der stellvertretende Erster Sekretär der Alma-Ataer Heeresoffiziershochschule, Sergant P. C. Werbowitsch, der Dichter O. Sulejmonow. Die Versammlungsteilnehmer wurden auch von Pionieren der Stadt begrüßt. Nach der Versammlung fand ein Konzert der Meister der Künste statt. (KasTAG)

Ruhmreiche Töchter der sozialistischen Heimat

Festsitzung anläßlich des Internationalen Frauentags

Der Internationale Frauentag, der 8. März, wird in der ganzen Welt als ein Tag der Solidarität und des Zusammenstandes der Kräfte im Kampf um die Gleichberechtigung der Frau, um Frieden und sozialen Fortschritt, Freiheit und Unabhängigkeit der Völker bezugnen. An diesem lichten und freudvollen Feiertag ehrt die sozialistische Heimat ihre ruhmreichen Töchter.

„Spricht man über die großen Taten unseres Volkes, so muß man unbedingt erwähnen, welche Rolle dabei die sowjetische Frau spielt. Nicht zuletzt ihrer Opferbereitschaft und ihrem Talent verdankt unsere Heimat ihre Errungenschaften und Siege.“ Diese hohe Einschätzung, die Leonid Iljitsch Breschnew von der Tribune des XXV. Parteitags aussprach, widerspiegelt die allgemeine Anerkennung der Verdienste der sowjetischen werktätigen Frauen.

Der in den sechzig Jahren zurückgelegte Weg in der Entwicklung der sowjetischen Gesellschaft zeigt markant, daß im Lande der Sowjets eine Aufgabe von gewaltiger historischer Bedeutung gelöst wurde — die Gewährleistung der vollen Gleichberechtigung der Frau in allen Lebensbereichen. Diese Errungenschaft des entwickelten Sozialismus hat in der neuen Verfassung der UdSSR ihre gesetzliche Verankerung erfahren. Am 7. März versammelten sich im Bolschoitheater der UdSSR Vertreter der Partei-, Sowjet- und gesellschaftlichen Organisationen Moskaus, Abgesandte der Sowjetrepubliken, Gebiete und Regimenter der RSFSR, Bestreiter der Hauptstadtbetriebe, namhafte Arbeiterinnen der Felder und Farmen, Wissenschaftler und Kul-

turschaffende, Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges. Hier fand eine Festsitzung anläßlich des Internationalen Frauentags statt.

Mit anhaltendem, stürmischen Beifall wurden von den Anwesenden die Genossen L. I. Breschnew, J. W. Andropow, V. W. Grischin, A. P. Kirilenko, A. N. Kosygin, F. D. Kulakow, K. F. Masurov, A. J. Pelsche, P. N. Demitschew, W. W. Kusnezow, B. N. Ponomarew, M. S. Gorbuchin, W. I. Doljich, M. W. Simjanin, J. P. Rjabow, K. W. Russakow begrüßt.

Im Präsidium befinden sich die Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR, Leiter der Ministerien und Ämter, Bestreiterinnen der Industrie und der Landwirtschaft, Gelehrte, berühmte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens.

Einmütig wird das Ehrenpräsidium der Versammlung im Bestande des Politbüros des ZK der KPdSU mit dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breschnew, an der Spitze gewählt. Die Versammlung wurde von R. F. Demenjew, Sekretär des Moskauer Stadtkomitees der KPdSU, eröffnet. Sie verlas das Gruschreiben des Zentralkomitees der KPdSU an die Sowjetfrauen, das mit stürmischem, anhaltendem Beifall aufgenommen wurde.

Im Namen der Versammlungsteilnehmer und aller Sowjetfrauen sprach die Vorsitzende des Komitees der Sowjetfrauen, Heldin der Sowjetunion, Fliegerkosmofaut der UdSSR V. W. Nikolajewa-Tereschkowa. Sie drückte dem Zentralkomitee der KPdSU tiefen Dank aus für die herzlichen Worte der Grubbschaft, für die hohe Einschätzung der Rolle der Frauen im kommunistischen Aufbau.

Wir versichern der teuren Kommunistischen Partei, ihrem Zentralkomitee und dem Politbüro mit Genossen L. I. Breschnew an der Spitze, sagte sie, daß wir auch weiterhin die friedliebende Außenpolitik der KPdSU in unser Leben umsetzen werden. Wir werden die Freundschaftsbande mit den Frauen der sozialistischen Bruderländer festigen, allseitig die demokratische Frauenbewegung fördern, den Prinzipien des proletarischen Internationalismus Treue bewahren.

Der sechzigste Jahrestag des Großen Oktober und die Verabschiedung der neuen Verfassung riefen einen gewaltigen Aufschwung der politischen und Arbeitsaktivität der sowjetischen Menschen hervor, dienen als Quelle begeisterter Arbeit, neuer erfolgreicher Initiativen, unsterblich V. W. Nikolajewa-Tereschkowa in den praktischen Taten der Werktätigen, der Männer und der Frauen, verkörpert sich der unermessliche Wille des Volkes, die demokratische Frauenbewegung der KPdSU ausgearbeitete grandiose Programm der sozialen Entwicklung zu erfüllen, die Macht und die Autorität unserer Heimat noch zu steigern. Sie betonte das neue Grundgesetz der UdSSR bestätigt überzeugend, daß die Sorge um die Frau, der Schutz ihrer Arbeit und der Mütterlichkeit Staatspolitik sind, ein un-

verbrüchliches Gesetz der sozialistischen Gesellschaft. Wir danken der geliebten Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung, sagte V. W. Nikolajewa-Tereschkowa, für die riesige Arbeit, die sie im Interesse des Friedens und der Sicherheit der Völker anführen. Wir drücken besonderen Dank Genossen L. I. Breschnew aus für seine hervorragenden Verdienste bei der Festigung der Verteidigungskraft unserer Heimat, für die Erarbeitung und konsequente Verwirklichung der friedliebenden Außenpolitik des Sowjetstaates. Wir gratulieren Ihnen, Leonid Iljitsch, herzlich zur Auszeichnung mit dem Siegesorden.

Zusammen mit unseren Freundinnen aus den sozialistischen Bruderländern, sagte sie, sind die Frauen der Sowjetunion bestrebt, die Bemühungen aller zu vereinen, die für Frieden, sozialen Fortschritt und Demokratie aufzutreten, für die Verbesserung der Lage der Frauen, für die Festigung der internationalen Entspannung, für die Reduzierung der Rüstungen und die allgemeine und vollständige Abrüstung.

Im Namen der Arbeiterklasse der Hauptstadt begrüßte S. J. Jatzkow, Lokführer des „Iljitsch“-Bahnbetriebswerks, die Versammlungsteilnehmer. Er sprach über die Beteiligung der Frauen Moskaus am kommunistischen Aufbau und sagte, daß die Frauen über die Hälfte aller Arbeiter und Angestellten der Hauptstadt ausmachen.

Am Frauentag, am 8. März, wagt das Wort „Friede“ besonders schwer, denn das Glück unserer Kinder, das Glück der Mütter, Frauen und Schwestern ist untrennbar mit Frieden auf Erden, unterstrich S. J. Jatzkow. Deshalb freuen sich alle Moskauer, alle Sowjetmännchen über die Verleihung an Leonid Iljitsch Breschnew des Siegesordens. Das ist ein würdiger Lohn dem hervorragenden Parteifunktionär und Staatsmann, der unermüdet um das Wohl des Volkes bemüht ist, alles tut, um die Entwicklung unseres Landes unter friedlichen Bedingungen zu sichern.

G. W. Wolina, Meister des Maschinemeißens aus dem Sowchos „Jamskol“, Rayon Dmododowo, Gebiet Moskau, zeigte am Beispiel ihrer Wirtschaft, wie kontinuierlich und beharrlich die Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU über die weitere Entwicklung der Sowjetunion und Kolchose verwirklicht werden.

G. W. Wolina führte aus: Die Arbeiter des Sowchos bereiten sich gemeinsam mit allen Werktätigen des Landes vor, den Tag des Leninschen kommunistischen Subotniks als ein Fest der hochproduktiven Arbeit zu begehen.

Wir, die Jugend des Sowjetlandes, werden die Heldentaten der Teilnehmer der Revolution, der Helden des Bürgerkrieges und des Großen Vaterländischen Krieges, die herausragenden Errungenschaften im Aufbau der neuen Welt nie vergessen, ergreife die Schaulustigen des ICHAT Irina Akiuowa im Namen der Komsomolinnen aller Jugendlichen der Hauptstadt. Wir die schon nach dem Krieg geboren wurden, sind in unsere

(TASS)

In unserem Land wurde erfolgreich eine soziale Aufgabe von gewaltiger historischer Tragweite gelöst — die wahre Gleichberechtigung der Frau wurde in der Tat gewährleistet. Die Sowjetfrauen spielen in allen Sphären des gesellschaftlichen Lebens eine große Rolle. Das ganze Sowjetvolk zollt der Frau als Mutter, der werktätigen Frau, der Frau als aktive Teilnehmerin am kommunistischen Aufbau grenzenlose Achtung.

Zielbewusste Jugend



OLGA stand über den feilen, angespannten Messingplatten. Mark Konstantinowitsch kam vorbei, beobachtete mit Wohlgefallen, wie geschickt das Mädchen hantierte.

Die beiden jungen Arbeiter hielten das Mädchen ein. Nach dem ablichen fröhlichen Morgen wurden sie nun zusammen zur Zuckerrfabrik.

Olga Schmidt war immer in der Werkstatt der „Kasselchostechnika“, wohin der Physiklehrer seine Übersetzer zum Praktikum führte. Die meisten Fragen stellten die Werkbeteiligten, die in der Werkstatt der „Kasselchostechnika“, wohin der Physiklehrer seine Übersetzer zum Praktikum führte.

Die beiden jungen Arbeiter hielten das Mädchen ein. Nach dem ablichen fröhlichen Morgen wurden sie nun zusammen zur Zuckerrfabrik.

Mark Andrew sagte einmal: „Olga, dir würde ich raten, in eine technische Berufsschule zu gehen. Hast du noch nicht daran gedacht?“

Die beiden jungen Arbeiter hielten das Mädchen ein. Nach dem ablichen fröhlichen Morgen wurden sie nun zusammen zur Zuckerrfabrik.

Das Mädchen nickte. Doch der endgültige Entschluss kam später. Olga Schmidt wurde Schülerin der Technischen Berufsschule Nr. 102 in Dshambul.

Die beiden jungen Arbeiter hielten das Mädchen ein. Nach dem ablichen fröhlichen Morgen wurden sie nun zusammen zur Zuckerrfabrik.

„Ein Diplom mit Auszeichnung! Alle Achtung! Und eine Komsomolzin gehört in die Jugendbrigade.“

Die beiden jungen Arbeiter hielten das Mädchen ein. Nach dem ablichen fröhlichen Morgen wurden sie nun zusammen zur Zuckerrfabrik.

„Etwas selbstlicher“ registrierte der Brigadier für sich. Doch in dem Blick des Mädchens, das ihm aufmerksam zuhörte, war keine Spur von Überheblichkeit zu merken.

Die beiden jungen Arbeiter hielten das Mädchen ein. Nach dem ablichen fröhlichen Morgen wurden sie nun zusammen zur Zuckerrfabrik.

„Na, dann komm“, sagte er, und sie gingen durch die Hallen der Fabrik bis zur Mechanischen Abteilung. Olga erhielt das notwendige Werkzeug, man zeigte ihr die Kontroll- und Meßgeräte und wies ihr den Platz an, wo sie arbeiten sollte.

Die beiden jungen Arbeiter hielten das Mädchen ein. Nach dem ablichen fröhlichen Morgen wurden sie nun zusammen zur Zuckerrfabrik.

Die erste Aufgabe. Es waren zwei ausgefallene Manometer.

Die beiden jungen Arbeiter hielten das Mädchen ein. Nach dem ablichen fröhlichen Morgen wurden sie nun zusammen zur Zuckerrfabrik.

Das Bedürfnis, im Kollektiv zu sein

Im Tagebau „Stepnoi“ läuft eine Versammlung des Partei- und Gewerkschaftsaktivs. Im Präsidium, neben dem Sekretär des Parteikomitees und dem Direktor des Tagebaus, sitzt eine blonde Frau, Elvira Melitsch. Sie ist schon über 40.

Elvira war immer unter den Menschen. Sie haben ihr in den schwersten Stunden ihres Lebens geholfen, und sie ist ihrerseits auch immer hilfsbereit. In dem Tagebau wird sie von allen noch geschätzt. Elvira Melitsch hatte sie es immer mit den Menschen zu tun. Die Kunst, mit ihnen zu verkehren, fiel ihr nie leicht. Sie schenkte sich an vieles. Was half ihr viel dabei. Sie verstand die Menschen zu überzeugen, zu beruhigen und, wenn es nötig war, streng zu sein.

„Man sagt nicht umsonst, daß bis 40 die Zeit schreitet und nach 40 — fliegt. Ehe ich vierzig wurde, mußte ich schon auf Rente gehen. Das Rentneralter der Bergleute ist ja niedriger“, erzählt sie.

Elvira war immer unter den Menschen. Sie haben ihr in den schwersten Stunden ihres Lebens geholfen, und sie ist ihrerseits auch immer hilfsbereit. In dem Tagebau wird sie von allen noch geschätzt. Elvira Melitsch hatte sie es immer mit den Menschen zu tun. Die Kunst, mit ihnen zu verkehren, fiel ihr nie leicht. Sie schenkte sich an vieles. Was half ihr viel dabei. Sie verstand die Menschen zu überzeugen, zu beruhigen und, wenn es nötig war, streng zu sein.

Viele Jahre war sie in den Tagebau im Ural und in Petobasius tätig. Auch jetzt, im Rentneralter, arbeitet sie als Signalgeberin.

Elvira war immer unter den Menschen. Sie haben ihr in den schwersten Stunden ihres Lebens geholfen, und sie ist ihrerseits auch immer hilfsbereit. In dem Tagebau wird sie von allen noch geschätzt. Elvira Melitsch hatte sie es immer mit den Menschen zu tun. Die Kunst, mit ihnen zu verkehren, fiel ihr nie leicht. Sie schenkte sich an vieles. Was half ihr viel dabei. Sie verstand die Menschen zu überzeugen, zu beruhigen und, wenn es nötig war, streng zu sein.

Elvira ist eine von denen, die Schrecken und Not der Leningrader Blockade überstanden. Sie war halb tot, vor Hunger geschwollen, als man sie mit anderen Leningrader Kindern über den Ladogasee aus der eingeschlossenen Stadt ins Hinterland rettete.

Elvira war immer unter den Menschen. Sie haben ihr in den schwersten Stunden ihres Lebens geholfen, und sie ist ihrerseits auch immer hilfsbereit. In dem Tagebau wird sie von allen noch geschätzt. Elvira Melitsch hatte sie es immer mit den Menschen zu tun. Die Kunst, mit ihnen zu verkehren, fiel ihr nie leicht. Sie schenkte sich an vieles. Was half ihr viel dabei. Sie verstand die Menschen zu überzeugen, zu beruhigen und, wenn es nötig war, streng zu sein.

Den Ural erreichten sie erst nach einem Monat. Die Züge in das Hinterland gingen langsam, standen tagelang auf den Abstellgleisen kleiner Stationen.

Elvira war immer unter den Menschen. Sie haben ihr in den schwersten Stunden ihres Lebens geholfen, und sie ist ihrerseits auch immer hilfsbereit. In dem Tagebau wird sie von allen noch geschätzt. Elvira Melitsch hatte sie es immer mit den Menschen zu tun. Die Kunst, mit ihnen zu verkehren, fiel ihr nie leicht. Sie schenkte sich an vieles. Was half ihr viel dabei. Sie verstand die Menschen zu überzeugen, zu beruhigen und, wenn es nötig war, streng zu sein.

„Aber der Gedanke, daß wir uns in Sicherheit bei organisierten Sowjetmenschen befinden, freute uns“, erzählt Elvira von den schweren Kriegslagen. „Viel Liebe und Mühe kostete es den Ärzten, den Schwerverwunden, wie wieder auf die Beine kamen. Wir waren doch so schwach, daß sogar ein reichliches Essen für uns Gift sein konnte.“

Elvira war immer unter den Menschen. Sie haben ihr in den schwersten Stunden ihres Lebens geholfen, und sie ist ihrerseits auch immer hilfsbereit. In dem Tagebau wird sie von allen noch geschätzt. Elvira Melitsch hatte sie es immer mit den Menschen zu tun. Die Kunst, mit ihnen zu verkehren, fiel ihr nie leicht. Sie schenkte sich an vieles. Was half ihr viel dabei. Sie verstand die Menschen zu überzeugen, zu beruhigen und, wenn es nötig war, streng zu sein.

Später, als sie schon älter war, konnte sie erst alles einschätzen. In der Staat in jener schweren Zeit für sie und ihre Kollegen gehen hatte.

Elvira war immer unter den Menschen. Sie haben ihr in den schwersten Stunden ihres Lebens geholfen, und sie ist ihrerseits auch immer hilfsbereit. In dem Tagebau wird sie von allen noch geschätzt. Elvira Melitsch hatte sie es immer mit den Menschen zu tun. Die Kunst, mit ihnen zu verkehren, fiel ihr nie leicht. Sie schenkte sich an vieles. Was half ihr viel dabei. Sie verstand die Menschen zu überzeugen, zu beruhigen und, wenn es nötig war, streng zu sein.

In Karpinsk beendete Elvira die Schule, das Tecnikum, heiratete einen Eisenbahner und hat jetzt schon drei große Kinder. Viktor arbeitet nach der Absolvierung der Fachschule als Baggerführer im Tagebau „Stepnoi“. Die Tochter Irina ist Technikerin. Die jüngste, Olga, lernt in der 9. Klasse und absolviert bald die Musikschule.

Elvira war immer unter den Menschen. Sie haben ihr in den schwersten Stunden ihres Lebens geholfen, und sie ist ihrerseits auch immer hilfsbereit. In dem Tagebau wird sie von allen noch geschätzt. Elvira Melitsch hatte sie es immer mit den Menschen zu tun. Die Kunst, mit ihnen zu verkehren, fiel ihr nie leicht. Sie schenkte sich an vieles. Was half ihr viel dabei. Sie verstand die Menschen zu überzeugen, zu beruhigen und, wenn es nötig war, streng zu sein.

Nikolai KASANZEW
Gebiet Pawlodar

Alina Osterles Leben ist auf engste mit dem Abtassar Nealand verbunden. Hier hatte die Abtassarin der Babur Medizinischen Hochschule ihren Weg in die Selbstständigkeit begonnen, hier ist sie dann auch immer geblieben. Ihr ganzes Streben, ihr ganzes Leben gilt einzig und allein dem Kampf für die Gesundheit der Menschen. Für diese Heldentat, die sie tagtäglich, ja allseitig, nun schon fast über Jahrzehnte lang vollbringt, wurde ihr der Ehren Titel „Verdienter Arzt der Republik“ verliehen.

Wie viele Sorgen und Freude, Kummer und Glück hat sie in dieser Zeit erlebt. Fürward, ein Leben im Namen der Menschlichkeit.

Sie hat es bis jetzt nicht gelernt, nach einem Plan zu leben. Was oft kommt es vor, daß sie unDispositionen, was sie sich vorgenommen, fallenlassen muß. Alle, die neben ihr leben und arbeiten, bewundern ihre Willensstärke.

Alina, es läuft bei Ihnen alles wie am Schnürchen, wie nach einem festen Stundenplan. In langem Zeit raum glauben, daß ihre Pläne fast immer durch irgend etwas Unvorhergesehenes e s u hren Charakteristika dieses Ruhewerdens. Sie kamen damals gerade erst auf. Und so felsenfest war sein Glaube, daß man ihm nur ein klein bißchen beizuhelfen braucht, es ganz klein bißchen, obwohl die Krankengeschichte des jungen Mannes mit bedeutend weniger optimistischen Termin gespickt war. Was dann endlich den Ausschlag gab, was endlich am schwersten in die Waagschale fiel, ist kaum zu bestimmen. Hauptsache war: In der Krankengeschichte erschien

zurückgeführt hatte, wieder hoffnungslos dahinsiechte als der Senemann seine kindlichen Hände ausstreckte. Wie konnte ein Mensch auch so viel ertragen!

Das erste Mal wurde er mit Lungenentzündung ins Krankenhaus eingeliefert. In schwerem Zustand. Aber er glaubte ihr und glaubte an sich. Er glaubte an die Allmacht der Medizin, an die dreimal gesegneten Antibiotika, dieses Ruhewerdens. Sie kamen damals gerade erst auf. Und so felsenfest war sein Glaube, daß man ihm nur ein klein bißchen beizuhelfen braucht, es ganz klein bißchen, obwohl die Krankengeschichte des jungen Mannes mit bedeutend weniger optimistischen Termin gespickt war.

Sie hat es bis jetzt nicht gelernt, nach einem Plan zu leben. Was oft kommt es vor, daß sie unDispositionen, was sie sich vorgenommen, fallenlassen muß. Alle, die neben ihr leben und arbeiten, bewundern ihre Willensstärke.

Alina, es läuft bei Ihnen alles wie am Schnürchen, wie nach einem festen Stundenplan. In langem Zeit raum glauben, daß ihre Pläne fast immer durch irgend etwas Unvorhergesehenes e s u hren Charakteristika dieses Ruhewerdens. Sie kamen damals gerade erst auf. Und so felsenfest war sein Glaube, daß man ihm nur ein klein bißchen beizuhelfen braucht, es ganz klein bißchen, obwohl die Krankengeschichte des jungen Mannes mit bedeutend weniger optimistischen Termin gespickt war.

Alina Osterles Leben ist auf engste mit dem Abtassar Nealand verbunden. Hier hatte die Abtassarin der Babur Medizinischen Hochschule ihren Weg in die Selbstständigkeit begonnen, hier ist sie dann auch immer geblieben. Ihr ganzes Streben, ihr ganzes Leben gilt einzig und allein dem Kampf für die Gesundheit der Menschen. Für diese Heldentat, die sie tagtäglich, ja allseitig, nun schon fast über Jahrzehnte lang vollbringt, wurde ihr der Ehren Titel „Verdienter Arzt der Republik“ verliehen.

Wie viele Sorgen und Freude, Kummer und Glück hat sie in dieser Zeit erlebt. Fürward, ein Leben im Namen der Menschlichkeit.

Sie hat es bis jetzt nicht gelernt, nach einem Plan zu leben. Was oft kommt es vor, daß sie unDispositionen, was sie sich vorgenommen, fallenlassen muß. Alle, die neben ihr leben und arbeiten, bewundern ihre Willensstärke.

Alina, es läuft bei Ihnen alles wie am Schnürchen, wie nach einem festen Stundenplan. In langem Zeit raum glauben, daß ihre Pläne fast immer durch irgend etwas Unvorhergesehenes e s u hren Charakteristika dieses Ruhewerdens. Sie kamen damals gerade erst auf. Und so felsenfest war sein Glaube, daß man ihm nur ein klein bißchen beizuhelfen braucht, es ganz klein bißchen, obwohl die Krankengeschichte des jungen Mannes mit bedeutend weniger optimistischen Termin gespickt war.

Alina Osterles Leben ist auf engste mit dem Abtassar Nealand verbunden. Hier hatte die Abtassarin der Babur Medizinischen Hochschule ihren Weg in die Selbstständigkeit begonnen, hier ist sie dann auch immer geblieben. Ihr ganzes Streben, ihr ganzes Leben gilt einzig und allein dem Kampf für die Gesundheit der Menschen. Für diese Heldentat, die sie tagtäglich, ja allseitig, nun schon fast über Jahrzehnte lang vollbringt, wurde ihr der Ehren Titel „Verdienter Arzt der Republik“ verliehen.

und die wollen ihn schon beerdigen. Sie haben uns ja gerufen“, erklärte der Vater. „Wir dachten... die Schwindsucht...“

Nach dieser Bekanntschaft mit Peters Eltern fuhr sie zu Frieda. Sie schrieb keinen Zettel mehr. Jeden Tag nach dem Leichenwagen eingetroffen, diese konnten sich auch irgendwas ausdenken. Sie tat es lieber selbst. Gut, daß die Eltern ihr wenigstens reinen Wein eingegossen hatten. Ihr war ein Alibi aufgegeben über die Zusammenhänge. Die werden ihr dieses Lebens eine Wärlerin brauchen. Darüber sollen sie nachdenken. Nicht von Liebe lassen!

Mit Frieda ging alles viel einfacher. Peters Eltern hatten sie gebeten, ihm ins Krankenhaus zu kommen. „Ich nicht aufzuregen, da sie

„Ich kann nicht helfen.“
„Aber sie werden sich anstellen.“
„Nun und?“
„Und das Gewissen wird Sie nicht plagen?“
„Mach nicht. Aber Sie!“
„Ich will aber sterben. Verstehen Sie mich doch. Wenn das nun einmal so geschehen ist, daß ich die Schwindsucht erbe... Aber Chanchojew war immer ein starker Mann und wird auch ein starker Mann sterben.“
„Deshalb sollen Sie auch nach Hause gehen. Sterben können Sie ganz zu sich selbst. Ich will nicht, daß Sie dort nicht hier, bei Ihnen!“
„Darin man nicht, in keinem Fall. Die Menschen kommen zu uns, um zu leben, nicht, um zu sterben. Also nichts für ungut. Und die Gesundheit Ihrer Verwandten nehmen Sie nur auf Ihr Gewissen. Haben Sie schon mal gehört, daß die Tugenden Leben nach der Gurgel greifen.“
„Darin man nicht, in keinem Fall. Die Menschen kommen zu uns, um zu leben, nicht, um zu sterben. Also nichts für ungut. Und die Gesundheit Ihrer Verwandten nehmen Sie nur auf Ihr Gewissen. Haben Sie schon mal gehört, daß die Tugenden Leben nach der Gurgel greifen.“

„Ich habe kein Herz“, schüttelte er den Kopf.
„Ich habe eins. Sonst lebte ich nicht.“
„Ich meine es ja nicht so.“
„Ich bring dich so weit“, dachte sie. „Ich laß nicht locker! Hat der sich was in den Kopf gesetzt.“
So viel seelische Kraft und kommt hierher, um zu sterben. Will sich nicht kurieren lassen!“
„Ich werde klagen. Sie sind verpflichtet, mich zu behandeln!“
„Ich habe eins. Sonst lebte ich nicht.“
„Ich meine es ja nicht so.“
„Ich bring dich so weit“, dachte sie. „Ich laß nicht locker! Hat der sich was in den Kopf gesetzt.“
So viel seelische Kraft und kommt hierher, um zu sterben. Will sich nicht kurieren lassen!“

„Nach Abtassar kehrte Alina Osterles zusammen mit Frieda zurück nach dem Krankenhaus.“
„Und jetzt ist Hochzeit.“
„Sie müssen unbedingt kommen!“
Sie wußte, daß sie hinkommen mußte, konnte es aber doch nicht fest versprechen und hatte gut daran getan, denn gerade am Hochzeitsfest brauchte man sie an einer anderen Stelle viel dringender, an einem Krankenbett, wo man nicht an Hochzeiten dachte...“

„Letzten Endes ist das wirklich Ihre persönliche Angelegenheit.“ Sie drehte sich irrsinnig zum Fenster hin, um zu unterstreichen, wie schnuppe es ihr ist, ließ ihn aber für keine Sekunde aus den Augen. „Niemand hat Sie hier zu rufen.“ Sie können gehen, wann und wohin Sie wollen. Her haben Sie nichts mehr verloren.“
„Ich darf ja nirgends hin“, flüsterte er heiser und versuchte eine Hustenanfall zu unterdrücken, indem er sein Taschentuch an die Lippen preßte.
„Schlimm“, dachte sie und streckte die Hand aus, als er sich beruhigt hatte. „Geben Sie mal das Taschentuch her.“
„Nein“, schüttelte er den Kopf und steckte es in die Tasche, aber sie hatte doch ein paar rote Flecken darauf bemerkt. Sie nahm sich aber wieder zusammen und bemerkte scheinbar gleichgültig: „Wie Sie wollen.“
„Also lassen Sie mich hier im Krankenhaus?“
„Nein, gehen Sie nach Hause.“
„Sie muß Ihre Rolle zu Ende spielen.“
„Ich darf nicht nach Hause“, sagte er gar nicht aufgebracht, denn er hatte es ja schon „zimal wiederholt.“ „Ich bin ansteckend.“ Die Frau, die dort die Alten Altkranken aus erkrankten.“

„Aus solchen simplen Sujets besteht der Lebenslauf Alina Osterles. Gar nicht „heldenhaft“, alljährlich sie sie, wenn man sie schon trachtet. Aber einander gerecht bilden sie den Begriff: wahres Heldentum.“
Die Verdiente Ärztin der Republik Alina Osterles ist auch Teilhaber unter den Mitarbeitern des Gesundheitszentrums.
Elisabeth KLUODT,
Korrespondentin der „Freundschaft“
Gebiet Zelinoograd

Und jeden Tag — eine Heldentat

endlich die letzte (so dachte sie damals die letzte...) Zeile: „...wird gesund geschrieben.“

Sie verließen beide an ein und demselben Tag das Krankenhaus. Peter und Frieda. So sollte es der Zufall. Mit Frieda hatte sie keine Mühe gehabt — ein ordinärer Fall. Eigentlich keine Erkrankung, eher nur Anzeichen, Vorboten einer solchen. In langem Zeit raum hatte sie es geschafft.

Sie sah ihren jungen Rekonvaleszenten nach, wie sie Hand in Hand durch das Vorgarten des Krankenhauses gingen. Sie lächelte befriedigt und hatte sie bald vergessen. Natürlich dachte sie damals nicht, daß die beiden nach etwa einem Jahr wieder in ihrem Leben auftauchen würden, um dann für immer im Gedächtnis zu bleiben. Statt zur Schneiderin fuhr sie also in das benachbarte Dorf zu prophylaktischen Untersuchungen, statt ins Kino — zum Extra-Nachdienst, denn gestern hatte man einen „Schwern“ eingeliefert, und der junge Arztgehilfe sich da bewährte!

„Sie müssen unbedingt kommen“, bat er eindringlich und lächelte dabei schüchtern. Sie wußte wieder nicht, ob es ihr gelang, sich freizumachen. Sie wollte wirklich sehr gern hingehen. Die beiden, Peter und Frieda, hofften auch sehr auf ihre Anwesenheit, denn wenn nicht Alina Osterles, was ist diese Hochzeit überhaupt nicht.
„Sie müssen unbedingt kommen!“
„Sie verstehen doch, wie wichtig das für uns ist!“
„Vielleicht ist es jetzt schon gar nicht so wichtig?“
„Das, was ihr Meinung nach wirklich wichtig war, lag nun schon in der Vergangenheit, in jenen Tagen, als dieser Bursche, den sie vorher schon einmal zum Leben

„Ich kann nicht helfen.“
„Aber sie werden sich anstellen.“
„Nun und?“
„Und das Gewissen wird Sie nicht plagen?“
„Mach nicht. Aber Sie!“
„Ich will aber sterben. Verstehen Sie mich doch. Wenn das nun einmal so geschehen ist, daß ich die Schwindsucht erbe... Aber Chanchojew war immer ein starker Mann und wird auch ein starker Mann sterben.“
„Deshalb sollen Sie auch nach Hause gehen. Sterben können Sie ganz zu sich selbst. Ich will nicht, daß Sie dort nicht hier, bei Ihnen!“
„Darin man nicht, in keinem Fall. Die Menschen kommen zu uns, um zu leben, nicht, um zu sterben. Also nichts für ungut. Und die Gesundheit Ihrer Verwandten nehmen Sie nur auf Ihr Gewissen. Haben Sie schon mal gehört, daß die Tugenden Leben nach der Gurgel greifen.“
„Darin man nicht, in keinem Fall. Die Menschen kommen zu uns, um zu leben, nicht, um zu sterben. Also nichts für ungut. Und die Gesundheit Ihrer Verwandten nehmen Sie nur auf Ihr Gewissen. Haben Sie schon mal gehört, daß die Tugenden Leben nach der Gurgel greifen.“

„Nach Abtassar kehrte Alina Osterles zusammen mit Frieda zurück nach dem Krankenhaus.“
„Und jetzt ist Hochzeit.“
„Sie müssen unbedingt kommen!“
Sie wußte, daß sie hinkommen mußte, konnte es aber doch nicht fest versprechen und hatte gut daran getan, denn gerade am Hochzeitsfest brauchte man sie an einer anderen Stelle viel dringender, an einem Krankenbett, wo man nicht an Hochzeiten dachte...“

„Letzten Endes ist das wirklich Ihre persönliche Angelegenheit.“ Sie drehte sich irrsinnig zum Fenster hin, um zu unterstreichen, wie schnuppe es ihr ist, ließ ihn aber für keine Sekunde aus den Augen. „Niemand hat Sie hier zu rufen.“ Sie können gehen, wann und wohin Sie wollen. Her haben Sie nichts mehr verloren.“
„Ich darf ja nirgends hin“, flüsterte er heiser und versuchte eine Hustenanfall zu unterdrücken, indem er sein Taschentuch an die Lippen preßte.
„Schlimm“, dachte sie und streckte die Hand aus, als er sich beruhigt hatte. „Geben Sie mal das Taschentuch her.“
„Nein“, schüttelte er den Kopf und steckte es in die Tasche, aber sie hatte doch ein paar rote Flecken darauf bemerkt. Sie nahm sich aber wieder zusammen und bemerkte scheinbar gleichgültig: „Wie Sie wollen.“
„Also lassen Sie mich hier im Krankenhaus?“
„Nein, gehen Sie nach Hause.“
„Sie muß Ihre Rolle zu Ende spielen.“
„Ich darf nicht nach Hause“, sagte er gar nicht aufgebracht, denn er hatte es ja schon „zimal wiederholt.“ „Ich bin ansteckend.“ Die Frau, die dort die Alten Altkranken aus erkrankten.“

„Aus solchen simplen Sujets besteht der Lebenslauf Alina Osterles. Gar nicht „heldenhaft“, alljährlich sie sie, wenn man sie schon trachtet. Aber einander gerecht bilden sie den Begriff: wahres Heldentum.“
Die Verdiente Ärztin der Republik Alina Osterles ist auch Teilhaber unter den Mitarbeitern des Gesundheitszentrums.
Elisabeth KLUODT,
Korrespondentin der „Freundschaft“
Gebiet Zelinoograd

Tatjana Ghalib, Deputierte des Zelinoograd Gebietsowjets der Volksdeputierten, arbeitet in der Konfektionsfabrik „Menschuk Matowets“. Die Komsomolzen und Jugendbrigade, der sie vorsteht, überbietet ständig ihr Tageslohn. Foto: A. Felde



Ein Arbeitercharakter

Ihre Mutter war mit sechs Kindern allein geblieben. Frieda, die älteste, mußte ihre Stütze im Haushalt sein und mußte auch die jüngeren Geschwister erziehen. Im Kolchos „Krasnaja Poljana“, Gebiet Semipalatin, begann das Mädchen zusammen mit der Mutter in der Schweinestreu zu arbeiten. Frieda war recht fleißig, und als man Melkerinnen brauchte, wurde das neunzehnjährige Mädchen für diese Arbeit empfohlen. Sie bewährte sich auf dem neuen Arbeitsplatz. Ihre Leistungen stiegen, und 1967 bestichtete die Rayonzentrale, über Frieda Martins, die die höchsten Milchereträge erzielt hatte. Damals wurde sie auch als Deputierte in den Rayonsowjet gewählt.

„Stepnaja“ im Rayonzentrum Usun-Agatsch, Gebiet Alma-Ata. Wie auch früher offenbart sie hier ihren Arbeitercharakter. Und wieder können die jungen Mädchen bei ihr lernen. Sie vermittelt gern ihre Erfahrungen. Für die langjährige erspriehliche Arbeit in der Tierzucht sind Frieda Martins die Medaillen „Für ausgezeichnete Arbeit“ und „Für Erschließung des Neulands“ und der brachliegenden „Länderer“ verliehen worden. Ihr Foto sieht man auf der Ehrenliste des Betriebs.

Frieda Martins hat ihren Söhnen die Liebe für die Natur, zu den Tieren anzuzeigen. Die beiden jüngsten, Windmir und Nikolai, studieren an der Irkutsker Fachschule für Polzucht.

Lene MESSERLE,
Studentin der Alma-Ataer Hochschule für Fremdsprachen

Ihr Werk wird fortgesetzt

Schon längere Zeit bewahre ich ein Foto auf: Eine bejahrte Frau, aber dunkelhaarig und schlank, sitzt auf einem Bankchen im Schatten eines Apfelbaums. Ihr Blick ist verlassen, das Haar liegt auf den Schultern, die Hände hat sie in den Schoß gelegt. Vor ihr im Gras spielt ein kleines Mädchen. Nicht mit Worten, sondern mit der Weiblichkeit, Schlichtheit und Wärme von ihr ausgehen.

„Später wollte sie es noch nachholen.“
Es vergingen Jahre. Heute spricht man in Kusakkan mit Maria Ivanowna, Friseurmeisterin der kommunistischen Arbeit, Siegerin im sozialistischen Wettbewerb 1975, 1976 und 1977 unter den Melkerinnen des Rayons des Sowjetischen Dorfsowjets, Mutterheldin.

„Die Frau heißt Maria Frank. Meine Freunde, die sie so oft betrachten, fragten mich, ob es nicht meine Mutter sei. „Nein“, antwortete ich. „Wir führen nur denselben Familiennamen“. Aber immer, wenn ich etwas über sie betrachte, denke an meine Mutter. Andere denken auch wahrscheinlich an die Ihren, wenn sie es sehen.“

„Ich darf nicht nach Hause“, sagte er gar nicht aufgebracht, denn er hatte es ja schon „zimal wiederholt.“ „Ich bin ansteckend.“ Die Frau, die dort die Alten Altkranken aus erkrankten.“

Etwas 50 Kilometer vom Rayonzentrum Dshetygara entfernt, liegt in der Kustanajer Steppe ein Dörfchen. Es trägt den merkwürdigen Namen Kusakkan. In der Übersetzung von dem Kasachischen. Die Siedlung ist nicht groß: Einige Dutzend Wohnhäuser reihen sich in zwei Straßen vor dem Dorf. Ein großer, am Dorfrand erhebt sich die Gebäudebocks der Farm, etwas abseits ragt der Wasserbehälter in den Himmel.

„Ich bin ansteckend.“ Die Frau, die dort die Alten Altkranken aus erkrankten.“

„Bolschewik“, einer der größten Wirtschaften des Rayons. Das Dörfchen ist weit über seine Grenzen hinaus bekannt. Es ist das Zentrum der Sowjetischen Landwirtschaft — Ackerbau, Mechanisierung, Viehzucht. Zu den geachteten Menschen des Dorfes gehört auch die Bestmelkerin der Farm, die in der Viehzucht kam Maria gleich nach der Beendigung der sechsten Klasse. Es war die dritte Nachkriegszeit, die damals erst wieder ihre Kräfte sammelte. Marias Familie war groß, wohl aber über mußte Maria auf eine weitere Ausbildung verzichten, um dem Vater in der Arbeit zu

helfen. Später wollte sie es noch nachholen.
Es vergingen Jahre. Heute spricht man in Kusakkan mit Maria Ivanowna, Friseurmeisterin der kommunistischen Arbeit, Siegerin im sozialistischen Wettbewerb 1975, 1976 und 1977 unter den Melkerinnen des Rayons des Sowjetischen Dorfsowjets, Mutterheldin.
„Alle, denen ich über Maria Frank erzählte, wunderten sich: Wie hat sie es denn eigentlich fertig gemacht? Friseurmeisterin, sie lächelte etwas verlegen: „Wie ich es fertiggebracht habe? Man ist doch nicht allein... Die Sowchosleitung, die Schule, die Arbeitskollegen alle helfen mir und meinem Mann bei der Erziehung der Kinder. Und die Arbeit... Gewiß gab ich mir Mühe, meinen Arbeitskollegen nachzukommen. Maria, die ich als Kind grüßte und gleichzeitig solche hohe Arbeitskennziffern zu erreichen; Offen gesagt, war es auch meine erste Frau, die ich an Maria Ivanowna erlernte. Sie lächelte etwas verlegen: „Wie ich es fertiggebracht habe? Man ist doch nicht allein... Die Sowchosleitung, die Schule, die Arbeitskollegen alle helfen mir und meinem Mann bei der Erziehung der Kinder. Und die Arbeit... Gewiß gab ich mir Mühe, meinen Arbeitskollegen nachzukommen. Maria, die ich als Kind grüßte und gleichzeitig solche hohe Arbeitskennziffern zu erreichen; Offen gesagt, war es auch meine erste Frau, die ich an Maria Ivanowna erlernte. Sie lächelte etwas verlegen: „Wie ich es fertiggebracht habe? Man ist doch nicht allein... Die Sowchosleitung, die Schule, die Arbeitskollegen alle helfen mir und meinem Mann bei der Erziehung der Kinder. Und die Arbeit... Gewiß gab ich mir Mühe, meinen Arbeitskollegen nachzukommen. Maria, die ich als Kind grüßte und gleichzeitig solche hohe Arbeitskennziffern zu erreichen; Offen gesagt, war es auch meine erste Frau, die ich an Maria Ivanowna erlernte. Sie lächelte etwas verlegen: „Wie ich es fertiggebracht habe? Man ist doch nicht allein... Die Sowchosleitung, die Schule, die Arbeitskollegen alle helfen mir und meinem Mann bei der Erziehung der Kinder. Und die Arbeit... Gewiß gab ich mir Mühe, meinen Arbeitskollegen nachzukommen. Maria, die ich als Kind grüßte und gleichzeitig solche hohe Arbeitskennziffern zu erreichen; Offen gesagt, war es auch meine erste Frau, die ich an Maria Ivanowna erlernte. Sie lächelte etwas verlegen: „Wie ich es fertiggebracht habe? Man ist doch nicht allein... Die Sowchosleitung, die Schule, die Arbeitskollegen alle helfen mir und meinem Mann bei der Erziehung der Kinder. Und die Arbeit... Gewiß gab ich mir Mühe, meinen Arbeitskollegen nachzukommen. Maria, die ich als Kind grüßte und gleichzeitig solche hohe Arbeitskennziffern zu erreichen; Offen gesagt, war es auch meine erste Frau, die ich an Maria Ivanowna erlernte. Sie lächelte etwas verlegen: „Wie ich es fertiggebracht habe? Man ist doch nicht allein... Die Sowchosleitung, die Schule, die Arbeitskollegen alle helfen mir und meinem Mann bei der Erziehung der Kinder. Und die Arbeit... Gewiß gab ich mir Mühe, meinen Arbeitskollegen nachzukommen. Maria, die ich als Kind grüßte und gleichzeitig solche hohe Arbeitskennziffern zu erreichen; Offen gesagt, war es auch meine erste Frau, die ich an Maria Ivanowna erlernte. Sie lächelte etwas verlegen: „Wie ich es fertiggebracht habe? Man ist doch nicht allein... Die Sowchosleitung, die Schule, die Arbeitskollegen alle helfen mir und meinem Mann bei der Erziehung der Kinder. Und die Arbeit... Gewiß gab ich mir Mühe, meinen Arbeitskollegen nachzukommen. Maria, die ich als Kind grüßte und gleichzeitig solche hohe Arbeitskennziffern zu erreichen; Offen gesagt, war es auch meine erste Frau, die ich an Maria Ivanowna erlernte. Sie lächelte etwas verlegen: „Wie ich es fertiggebracht habe? Man ist doch nicht allein... Die Sowchosleitung, die Schule, die Arbeitskollegen alle helfen mir und meinem Mann bei der Erziehung der Kinder. Und die Arbeit... Gewiß gab ich mir Mühe, meinen Arbeitskollegen nachzukommen. Maria, die ich als Kind grüßte und gleichzeitig solche hohe Arbeitskennziffern zu erreichen; Offen gesagt, war es auch meine erste Frau, die ich an Maria Ivanowna erlernte. Sie lächelte etwas verlegen: „Wie ich es fertiggebracht habe? Man ist doch nicht allein... Die Sowchosleitung, die Schule, die Arbeitskollegen alle helfen mir und meinem Mann bei der Erziehung der Kinder. Und die Arbeit... Gewiß gab ich mir Mühe, meinen Arbeitskollegen nachzukommen. Maria, die ich als Kind grüßte und gleichzeitig solche hohe Arbeitskennziffern zu erreichen; Offen gesagt, war es auch meine erste Frau, die ich an Maria Ivanowna erlernte. Sie lächelte etwas verlegen: „Wie ich es fertiggebracht habe? Man ist doch nicht allein... Die Sowchosleitung, die Schule, die Arbeitskollegen alle helfen mir und meinem Mann bei der Erziehung der Kinder. Und die Arbeit... Gewiß gab ich mir Mühe, meinen Arbeitskollegen nachzukommen. Maria, die ich als Kind grüßte und gleichzeitig solche hohe Arbeitskennziffern zu erreichen; Offen gesagt, war es auch meine erste Frau, die ich an Maria Ivanowna erlernte. Sie lächelte etwas verlegen: „Wie ich es fertiggebracht habe? Man ist doch nicht allein... Die Sowchosleitung, die Schule, die Arbeitskollegen alle helfen mir und meinem Mann bei der Erziehung der Kinder. Und die Arbeit... Gewiß gab ich mir Mühe, meinen Arbeitskollegen nachzukommen. Maria, die ich als Kind grüßte und gleichzeitig solche hohe Arbeitskennziffern zu erreichen; Offen gesagt, war es auch meine erste Frau, die ich an Maria Ivanowna erlernte. Sie lächelte etwas verlegen: „Wie ich es fertiggebracht habe? Man ist doch nicht allein... Die Sowchosleitung, die Schule, die Arbeitskollegen alle helfen mir und meinem Mann bei der Erziehung der Kinder. Und die Arbeit... Gewiß gab ich mir Mühe, meinen Arbeitskollegen nachzukommen. Maria, die ich als Kind grüßte und gleichzeitig solche hohe Arbeitskennziffern zu erreichen; Offen gesagt, war es auch meine erste Frau, die ich an Maria Ivanowna erlernte. Sie lächelte etwas verlegen: „Wie ich es fertiggebracht habe? Man ist doch nicht allein... Die Sowchosleitung, die Schule, die Arbeitskollegen alle helfen mir und meinem Mann bei der Erziehung der Kinder. Und die Arbeit... Gewiß gab ich mir Mühe, meinen Arbeitskollegen nachzukommen. Maria, die ich als Kind grüßte und gleichzeitig solche hohe Arbeitskennziffern zu erreichen; Offen gesagt, war es auch meine erste Frau, die ich an Maria Ivanowna erlernte. Sie lächelte etwas verlegen: „Wie ich es fertiggebracht habe? Man ist doch nicht allein... Die Sowchosleitung, die Schule, die Arbeitskollegen alle helfen mir und meinem Mann bei der Erziehung der Kinder. Und die Arbeit... Gewiß gab ich mir Mühe, meinen Arbeitskollegen nachzukommen. Maria, die ich als Kind grüßte und gleichzeitig solche hohe Arbeitskennziffern zu erreichen; Offen gesagt, war es auch meine erste Frau, die ich an Maria Ivanowna erlernte. Sie lächelte etwas verlegen: „Wie ich es fertiggebracht habe? Man ist doch nicht allein... Die Sowchosleitung, die Schule, die Arbeitskollegen alle helfen mir und meinem Mann bei der Erziehung der Kinder. Und die Arbeit... Gewiß gab ich mir Mühe, meinen Arbeitskollegen nachzukommen. Maria, die ich als Kind grüßte und gleichzeitig solche hohe Arbeitskennziffern zu erreichen; Offen gesagt, war es auch meine erste Frau, die ich an Maria Ivanowna erlernte. Sie lächelte etwas verlegen: „Wie ich es fertiggebracht habe? Man ist doch nicht allein... Die Sowchosleitung, die Schule, die Arbeitskollegen alle helfen mir und meinem Mann bei der Erziehung der Kinder. Und die Arbeit... Gewiß gab ich mir Mühe, meinen Arbeitskollegen nachzukommen. Maria, die ich als Kind grüßte und gleichzeitig solche hohe Arbeitskennziffern zu erreichen; Offen gesagt, war es auch meine erste Frau, die ich an Maria Ivanowna erlernte. Sie lächelte etwas verlegen: „Wie ich es fertiggebracht habe? Man ist doch nicht allein... Die Sowchosleitung, die Schule, die Arbeitskollegen alle helfen mir und meinem Mann bei der Erziehung der Kinder. Und die Arbeit... Gewiß gab ich mir Mühe, meinen Arbeitskollegen nachzukommen. Maria, die ich als Kind grüßte und gleichzeitig solche hohe Arbeitskennziffern zu erreichen; Offen gesagt, war es auch meine erste Frau, die ich an Maria Ivanowna erlernte. Sie lächelte etwas verlegen: „Wie ich es fertiggebracht habe? Man ist doch nicht allein... Die Sowchosleitung, die Schule, die Arbeitskollegen alle helfen mir und meinem Mann bei der Erziehung der Kinder. Und die Arbeit... Gewiß gab ich mir Mühe, meinen Arbeitskollegen nachzukommen. Maria, die ich als Kind grüßte und gleichzeitig solche hohe Arbeitskennziffern zu erreichen; Offen gesagt, war es auch meine erste Frau, die ich an Maria Ivanowna erlernte. Sie lächelte etwas verlegen: „Wie ich es fertiggebracht habe? Man ist doch nicht allein... Die Sowchosleitung, die Schule, die Arbeitskollegen alle helfen mir und meinem Mann bei der Erziehung der Kinder. Und die Arbeit... Gewiß gab ich mir Mühe, meinen Arbeitskollegen nachzukommen. Maria, die ich als Kind grüßte und gleichzeitig solche hohe Arbeitskennziffern zu erreichen; Offen gesagt, war es auch meine erste Frau, die ich an Maria Ivanowna erlernte. Sie lächelte etwas verlegen: „Wie ich es fertiggebracht habe? Man ist doch nicht allein... Die Sowchosleitung, die Schule, die Arbeitskollegen alle helfen mir und meinem Mann bei der Erziehung der Kinder. Und die Arbeit... Gewiß gab ich mir Mühe, meinen Arbeitskollegen nachzukommen. Maria, die ich als Kind grüßte und gleichzeitig solche hohe Arbeitskennziffern zu erreichen; Offen gesagt, war es auch meine erste Frau, die ich an Maria Ivanowna erlernte. Sie lächelte etwas verlegen: „Wie ich es fertiggebracht habe? Man ist doch nicht allein... Die Sowchosleitung, die Schule, die Arbeitskollegen alle helfen mir und meinem Mann bei der Erziehung der Kinder. Und die Arbeit... Gewiß gab ich mir Mühe, meinen Arbeitskollegen nachzukommen. Maria, die ich als Kind grüßte und gleichzeitig solche hohe Arbeitskennziffern zu erreichen; Offen gesagt, war es auch meine erste Frau, die ich an Maria Ivanowna erlernte. Sie lächelte etwas verlegen: „Wie ich es fertiggebracht habe? Man ist doch nicht allein... Die Sowchosleitung, die Schule, die Arbeitskollegen alle helfen mir und meinem Mann bei der Erziehung der Kinder. Und die Arbeit... Gewiß gab ich mir Mühe, meinen Arbeitskollegen nachzukommen. Maria, die ich als Kind grüßte und gleichzeitig solche hohe Arbeitskennziffern zu erreichen; Offen gesagt, war es auch meine erste Frau, die ich an Maria Ivanowna erlernte. Sie lächelte etwas verlegen: „Wie ich es fertiggebracht habe? Man ist doch nicht allein... Die Sowchosleitung, die Schule, die Arbeitskollegen alle helfen mir und meinem Mann bei der Erziehung der Kinder. Und die Arbeit... Gewiß gab ich mir Mühe, meinen Arbeitskollegen nachzukommen. Maria, die ich als Kind grüßte und gleichzeitig solche hohe Arbeitskennziffern zu erreichen; Offen gesagt, war es auch meine erste Frau, die ich an Maria Ivanowna erlernte. Sie lächelte etwas verlegen: „Wie ich es fertiggebracht habe? Man ist doch nicht allein... Die Sowchosleitung, die Schule, die Arbeitskollegen alle helfen mir und meinem Mann bei der Erziehung der Kinder. Und die Arbeit... Gewiß gab ich mir Mühe, meinen Arbeitskollegen nachzukommen. Maria, die ich als Kind grüßte und gleichzeitig solche hohe Arbeitskennziffern zu erreichen; Offen gesagt, war es auch meine erste Frau, die ich an Maria Ivanowna erlernte. Sie lächelte etwas verlegen: „Wie ich es fertiggebracht habe? Man ist doch nicht allein... Die Sowchosleitung, die Schule, die Arbeitskollegen



Anna Orechowa ist in der Zelinograder Mittelschule Nr. 3 Deutschlehrerin und Leiterin des KIFs „Zelinnik“. Den Mädchen steht sie oft als ältere Freundin mit Rat und Tat bei. Heute besprechen die Mädchen mit ihrer Lehrerin die Festkleidung zum Erholungsabend.

Foto: Alexander Felde

Kinderfreundschaft

Sie lebt in unseren Herzen fort

Die Pioniergruppe der 7b führt den Namen Soja Kosmodemjanskajas. Alle Schüler der Klasse wollen auch so mutig sein wie Soja. Ihr wurde der Pioniernachmittag am Vorabend des Internationalen Frauentags gewidmet. Alle hatten sich gründlich vorbereitet. Das Buch von L. Kosmodemjanskaja „Soja und Schura“, auch andere Bücher, Zeitungs- und Zeitschriftenartikel haben die Pioniere gelesen. Ein schönes Album, das in Bildern über Sojas Lebensweg erzählt, wurde angefertigt. Und dann kam der Pioniernachmittag. Es herrschte eine feierliche Stimmung. Ei-

ner nach dem anderen traten die Pioniere auf. Aus den Erzählungen der Pioniere über Sojas Leben sahen wir, wie glücklich sie lebte, welche Pläne sie hatte, was für Bücher sie las... „Als die Faschisten unsere Heimat überfielen, arbeitete Soja zusammen mit ihrem Bruder in einer Waffenfabrik und nähte mit der Mutter Rucksäcke für die Soldaten. Später ging sie zu den Partisanen und erfüllte wichtige Aufträge. Soja fiel in die Hände der Faschisten. Sie wurde grausam gefoltert. Aber sie blieb standhaft, verriet keinen einzigen Namen. Dafür wurde sie von den Faschisten

ermordet.“ Diese Worte eines Pioniers erschütterten alle. Die Heldin der Sowjetunion Soja Anatoljewna Kosmodemjanskaja wurde für das ganze Sowjetvolk zum Symbol des Heldentums im Kampfe des Volkes gegen den Faschismus. Ihr Name lebt in den Taten der Pioniere, in ihrem guten Lernen fort. Der Pioniernachmittag glich mit einem Liederkonzert über Soja und über die Heimat aus.

Nina SASONOWA

Romanowka, Gebiet Zelinograd

Mein Lieblingsfach

ist Deutsch. Für den Unterricht wird unsere Klasse in zwei Gruppen zu je 13 Schüler eingeteilt. In den Stunden lesen wir auch oft Artikel aus der „Kinderfreundschaft“. Mir hat der Beitrag „Vom Fleiß, dem Zitronenbaum und der Dohle“ von W. Adam sehr gefallen. Ich lese über-

haupt gern etwas über junge Naturfreunde, weil ich selbst ein großer Freund von Tieren und Pflanzen bin. Lassat Kobosynowa, Rauschana Sholdasbajewa, Nesibeli Jessembekowa und Baurisan Abdulajew und ich haben viele deutsche Bücher, die wir unter uns austauschen.

Unsere Deutschlehrerin Kuleikan Tulgenowa lobt uns für den Fleiß und meint, daß wir dank vielen Lesen auch bald fehlerlos schreiben werden.

Sharkinbek TURARBEKOW, Klasse 8b

Tschajan, Gebiet Tschimkent

Aller Anfang ist schwer

In unserer Schule erlernen 140 Kinder die deutsche Muttersprache. Wir haben unser Kabinett ganz hübsch ausgestattet. Hier veranstalten wir auch unsere KIF-Sitzungen. Unser größter Wunsch ist

es, ein Richard-Sorge-Museum zu gründen. Aber aller Anfang ist schwer, es mangelt uns an Materialien. Wir möchten mit Richard-Sorge-Kollektiven und KIFs, die

seinen Namen führen, in Briefwechsel treten, zwecks Erfahrungsaustausch.

Lene KOLBE, Elvira MARZ

Unsere Adresse ist: 493138 Alma-Atinskaja oblast, Kaschelajnskiy rajon, KIF, средняя школа, КИД.

Das Mädchen aus Krasnodar

Wir lasen im Lehrbuch der 7. Klasse die Erzählung „Das Mädchen aus Krasnodar“. Polina Udawenko — eine junge Bibliothekarin — rettete während des Krieges 20000 Bände vor den faschistischen Barbaren. „Die Bücher sind Waffen und Waffen läßt man dem Feind nicht“, sagte sie. Ich lieb meine Schüler über Polinas kühne Tat sprechen. Eine Antwort war besser als die andere. Sie sprachen über die Liebe zu ihrem Vaterland, über Tapferkeit, Kühnheit und Patriotismus der Sowjetmenschen während des Krieges. Sie zählten Dutzende Namen von Frauen auf, die ihr Leben hingaben, fremde Kinder erzogen, im Hinterland arbeiteten. Es freute mich, wie gut die Schüler über die Frauenfrage sprachen.

Maria DREGER, Deutschlehrerin

Gebiet Turgai

Traktorfahrer aus der Schule

Gleichzeitig läuft in den benachbarten Klassen der Unterricht. In einer davon unterrichtet Valentin Köppen die Jungen im Fach Landmaschinen. Traktorist dritter Klasse, Schneiderin — diese Berufe können die Schüler der 9. und 10. Klasse der

Mittelschule Nagornoje, Rayon Kellorowka, hier erlernen. Heute hat der Tschapajew-Kolchos genügend Mechanisatoren, und das ist ein Verdienst des Lehrerkollektivs der Schule und der Kolchosleitung.

Iwan GALEZ

Gebiet Koktschetaw



Ich fühle mich nicht verlassen

Ich bin eine alleinstehende alte Frau. Meine Gesundheit läßt viel zu wünschen übrig. Es fällt mir schwer, so manche Hausarbeit zu verrichten. Ich fühle mich aber nicht verlassen. Die fleißigen Timurtruppler Tonja Sykola und Ira Worobjowa aus der 6. Klasse besuchen mich oft. Sie waschen den Fußboden, holen Wasser, gehen einkaufen und tragen meine Briefe zur Post. Sie sind sehr geschickt und lebensfroh. Oft erzählen sie mir über ihre Lehrer und über ihre Schule. Ich weiß, daß sie auch im Lernen sehr fleißig sind.

Emilia BAUER Krymski, Gebiet Kustanai

Miki sorgt für Brieffreunde

Zwei Schülerinnen der 5. Klasse machen mit Mädchen und Jungen in ihrem Alter Briefe austauschen.

Hier ihre Adressen: 459726 Kustanaiskaja oblast, Semizorskiy rajon, n. Sdukladu Olga TRATSCHENKO

457720 Kustanaiskaja oblast, Semizorskiy rajon, село Семизорье, ул. Пролетарская, 4 Galina TOMILOWA

Drei Dreizehnjährige möchten mit ihren Altersgenossen korrespondieren.

Ihre Adressen sind: 459084 Kustanaiskaja oblast, Kustanaiskiy rajon, посёлок Озерное, ул. Карла Маркса, 73 Lilli MILLER

459084 Kustanaiskaja oblast, Kustanaiskiy rajon, посёлок Озерное, ул. Карла Маркса, 73 Valentine MAIER

464030 Aktjubiniskaja oblast, Martujinskiy rajon, село Баранка Larissa MOZYK

Das unerwartete Geschenk

Frau Helene riß ein Blättchen vom Blockkalender: „So, so, heute ist also der 8. März“, sagte sie still und seufzte tief. „Also ist heute Feiertag, und ich Alte habe es gar nicht gemerkt, daß er naht“, überlegte sie vor sich hin, indem sie den Staub wischte und die Blumen begoß. Ihr einziger Sohn, Harry, wohnt jetzt in Leningrad und der Mann ist vor 3 Jahren gestorben. Sie ist mutterseelenallein geblieben. Sie war bisher immer noch gesund und flink auf den Beinen. Aber in der schönen Wohnung war es ihr jetzt oft zu einsam.

Sie bezog ja eine gute Rente, hatte alles, was man braucht. Mit ihren Freundinnen telefonierte sie oft, aber diese haben Enkel und ihre Sorgen mit ihnen. In Gedanken versunken hörte sie die Türklingel nicht. Erst als die Klingel zum drittenmal ihr Bom-Bom sang, eilte sie zur Tür. Es war ein Gratulationstelegramm von Harry. Sie las die paar herzlichen Worte dreimal hintereinander und steckte sich das Telegramm in die Schürzentasche, damit sie es immer bei der Hand hätte. Dann läutete das Telefon. Es war Berta, ihre Freundin. Sie gratulierten einander herzlich und plauderten eine halbe Stunde über allerlei Dinge. Berta hat-

te zum Glück Zeit, und Frau Helene fühlte sich plötzlich jünger.

Sie zog sich an, ging ins Lebensmittelgeschäft und kaufte eine große Torte. „Vielleicht kommt jemand und ich habe nichts zum Kaffee“, überlegte sie auf dem Heimweg.

Sie aß allein zu Mittag, las, dann schaute sie sich einen Film im Fernsehen an. Keiner rief sie an und keiner kam... Plötzlich klingelte es an der Tür. Sie öffnete. Drei Schuljungen standen vor ihr.

„Großmutter Helene! Wir gratulieren Ihnen zum 8. März und wünschen...“ begannen sie im Chor. Der Kleinstereich ihr das Modell eines Traktors ChTS und einen Blumenstrauß. Es waren hübsche Tulpen, aber sie bemerkte sie nicht. Sie konnte ihren Blick nicht vom Modell losreißen. Auf so einem ChTS bearbeitete sie die Felder des Kolchos „Put k Kommunismu“ vom Frühling 1942 bis Herbst 1947. Jetzt haben die älteren Mechanisatoren diesen Traktor schon längst vergessen und die Jungen kennen ihn überhaupt nicht.

„Der feuchte eisige Wind kroch unter die Wattejacken. Die Mädchen plagten sich mit ihren Traktoren. Manche jungen Geschöpfen kulterten Verzweiflungstränen über die Wangen.

Nur die schwarzzüngige Helene lachte laut und munterte ihre Freundin Rita auf. Sie fror auch in der dünnen Jacke und dem leichten Tuch; aber sie ließ es sich nicht anmerken.

„Wollen wir nicht singen, Mädchen?“ fragte sie, als es besonders schwer war und stimmte das Liedchen „O Susanna“ an. Rita, Käthe und Berta sangen mit. Da guckte die Sonne heraus und die Arbeit ging weiter.

Obwohl es erst der 8. März war, schwebte der Frühling schon in der Luft. Bald mußten die Frauen und Mädchen aufs Feld. Jetzt reparierten sie selbst die landwirtschaftliche Technik. Im Kolchos waren ja nur drei Männer geblieben, die anderen waren im Krieg.

Der Tag ging schon zur Neige, als ein Schlitten ankam. „Mädchen, da kommt ein Freier an!“ lachte Rita. Aus dem Schlitten stieg schwer Kusmitsch, der sechszehnjährige Kolchosvorsitzende.

„Wie geht es, meine Vögelchen?“ fragte er.

„Es geht langsam, aber sicher“, parierte Lene.

„Du, Mädels, mit deiner guten Stimmung bist Goldes wert“, und er streichelte das Mädchen über die Wangen.

„Kommt ins Häuschen, meine Vögelchen. Für heute genug, ihr habt ja heute Feiertag — den 8. März.“

Als alle Mädchen sich gewaschen und auf den Bänken rund um den Tisch Platz genommen hatten, ging der Alte hinaus und kehrte mit einem Paket zurück.

„Meine Lieben, ich will euch heute zum Internationalen Frauentag gratulieren. Ich erhielt ein Paket aus Moskau. Man hat euch nicht vergessen“, Kusmitsch hängte unter Beifall Helene als erster das Geschenk — ein graues Tuch — ein.

„Für deine gute Arbeit und deine unverwüsthliche Lebenslust“, sagte Kusmitsch.

Dieses Tuch liegt auch heute noch in Frau Helenes Schrank.

„Jetzt stand sie ganz betroffen vor den Kindern, gerade so wie damals vor dem Kolchosvorsitzenden. Endlich begann sie sich.

„Wo habt ihr das erfahren, daß ich einst auf so einem Traktor arbeitete?“ fragte sie endlich die Kinder.

„Im Rayonarchiv, Großmutter Helene. Wir sind Rote Pfadfinder und suchen nach Arbeiterveteranen. Da fanden wir Ihren Namen. Wir dachten, das Modell wird Sie erfreuen.“

Freudetränen schimmerten in Frau Helenes Augen.

„Jetzt machen wir es so, ihr legt hier ab und bleibt ein Weilchen bei mir.“

Die wunderbare Torte kam auf den Tisch. Die Kinder saßen mit ihr, und sie erzählte ihnen über ihre Arbeit im Kolchos, über das Stahroß ChTS.

Abends, als sie die Tassen spülte, lächelte sie zufrieden. Auch dieser 8. März hatte ihr Freude gebracht.

Valentine TEICHRIEB

Wir lösen heute Mama in der Küche ab. Foto: N. Imamow

Heinrich KAMPF

Nehmt die Schaufel...

Nehmt die Schaufel, schaufelt Dünger! Wie er riecht, ist einleuchtig. Denn die Erde wird erst jünger, wenn wir filtern ihr den Brei. Keine Schande, das zu rühren, was uns Glanz im Leben schafft,

was uns wird zum Reichtum führen, Brot uns gibt und Rebensaft. O du Erde, edle Scholle, teure Mutter von dem Sein, läßt die Früchte, wenn wir wollen, uns zum Wohle reich gedeihnt!

Ich gratuliere!

Worte: Ewald KATZENSTEIN Musik: Eduard JUNGEMANN

Ich gratuliere Dir, Mütterlein, zum achten März, zu Deinem Fest! Wunsch Dir viel Glück und Sonnenschein, denn Du bist doch die allerbeste!

Refrain: Ich gratuliere, ich gratuliere zum Frauentag recht herzlich Dir! Du sorgst für mich tagein, tagaus, Wachst über mich zu jeder Stunde. Ich schenk' Dir diesen Blumenstrauß, für Dich gepflanzt, für Dich gebunden! Refrain: Ich gratuliere, ich gratuliere zum Frauentag recht herzlich Dir! Und ich versprech', bin ich auch klein, wie Du zum Guten nur zu streben. Du sollst für mich ein Vorbild sein, Ich lern' bei Dir mein ganzes Leben. Refrain:



Zum Kichern

Sohn: „Die Lehrerin fragt mich immer dann, wenn ich die Hausaufgabe nicht vorbereitet habe.“ Vater: „Und kommt das oft vor?“ Sohn: „Fast jeden Tag!“ Alex: „Nina, ist dein Bruder schon aus der Schule gekommen?“

Nina: „Ja.“ Alex: „Hast du ihn gesehen?“ Nina: „Nein.“ Alex: „Woher weißt du denn, daß er schon von der Schule zurück ist?“ Nina: „Die Katze hat sich schon unter dem Bett versteckt.“



Zeichnung: Willi Schwan



Geschwister Derksen

Das Lehrerkollektiv der Schtschinskischen Mittelschule Nr. 2 erzieht gemeinsam mit den Eltern, bei den Kindern die Liebe zur Arbeit, Verantwortung zu anvertrauten Sachen.

In der Lugovskajastraße 92 wohnen zwei 80-jährige Rentner — Emilia und Alexander Klein. Frau Emilia ist schon mehrere Jahre an Kränken befallen. Großvater Alexander ist im Winter bei großer Kälte auch nicht sehr munter. Da brauchen sie Hilfe. Die Schüler der 3. Klasse Irma Derksen besucht oft und gern die beiden Alten und leistet ihnen nach Kräften Hilfe. An Sonntagen, wenn aufgeräumt werden muß, auch Irma Schweser, Olga, Schülerin der 6. Klasse, den alten Leuten zu Hilfe. Und das tun die Timuhlerinnen schon im Verlaufe von 2 Jahren.

Irma und Olga sind aus einer kinderreichen Familie. Der Elektriker Jakob Derksen und seine Frau erziehen zehn Kinder. Zwei Söhne dienen in der Sowjetarmee.

Im Alter von 10 Jahren und Alexander Klein sprechen den Eltern Derksen und ihren Töchtern, den fleißigen Timuhlerinnen, herzlichen Dank aus.

Heinrich GAST
Schtschinsk

Züge rollen

Wenn wir von Eisenbahnen sprechen, stellen wir uns gleich Menschen vor, die das Jahr hindurch, bei beliebigem Wetter, auf ihrer Arbeitsbahn stehen. Hoch ist ihre Verantwortung: Die Züge müssen pünktlich ein- und ausfahren, die Wagenplanmäßig ein- und ausfahren, die Züge abgefertigt werden. Daß dieser Zeitplan eingehalten wird, ist auch ein großes Verdienst der Streckenarbeiter. Sie sorgen für die regelmäßige Renovierung der Eisenbahnlinie, die Ausweitung der Schwellen, prüfen den Abstand zwischen den Schienen... Diese Arbeit hat viel wichtige, wenn auch auf den ersten Blick unbedeutend scheinende Momente.

Alwine Muth ist Streckenarbeiterin und geht diesem Beruf mit viel Arbeit und schon anderthalb Jahrzehnte nach. All diese Jahre war sie in der Brigade Nr. 3 des 9. Streckenabschnitts tätig. Alwine wurde Mitglied dieses großen, erlichen Kollektivs durch ihren Mann Erich Muth, den Bahnmmeister.

Anfangs war es schwer. Doch A. Muth hat es nie bereut, diesen nicht leichten, doch den Menschen so nötigen Beruf gewählt zu haben. Sie hat die vierte Lohnstufe, die während der Arbeit stets aufmerksam sein, ist das Gebot der Eisenbahner. Pünktlichkeit und Aufmerksamkeit fordert Alwine Muth auch von allen Neulingen, die in die Brigade kommen. Viele hat sie in diesen Jahren angeleitet. „Sie ist unser Vorbild“, äußern sich ihre Freunde. Alwine zeigt ihnen, wie man eine Störung schnell beseitigt, damit kein Unglück geschieht. Die Streckenarbeiterbrigade macht alle Reparaturen, wobei die Kenntnisse und Wissen von Frau Muth zur Geltung kommen. Oft vertritt sie den Brigadier, wenn er ein anderes Objekt besuchen muß. Bei den Eisenbahnen und bei allen, die sie kennen, steht sie in Ansehen.

„Für Alwine Muth ist der Erfolg der ganzen Brigade teuer“, sagen

ihre Freunde, die jungen Streckenarbeiter Alexander Köhl und Alexander Zirkow. „All unserm Beruf sind wir noch Kulturliebe, verdient, doch er gefällt uns, und darin steckt auch das Verdienst unserer Lehrmeister.“

Alwine Muth nimmt auch aktiven Anteil an gesellschaftlichen Abenden. Sie ist ehrenamtliche Arbeitszweckinspektorin und nimmt ihre Pflichten ernst. Und darin, daß die Brigade viele Jahre ohne Unfälle arbeitet, ist auch ein großes Verdienst der Eisenbahnerin Muth. Dieser arbeitenden Frau wurde wiederholt der Titel Aktivist der kommunikativen Arbeit zuerkannt. Gemäß den Jahresergebnissen für 1977 wurde sie Siegerin im sozialistischen Wettbewerb.

Lilli UNGEFUG

Gebiet Turgal

Meine Antwort

Nach Beendigung eines Lehrgangs für Filmvorführer begann ich meine Tätigkeit im Sowchos „Put ilitscha“, Rayon Sowjetski. Heute bin ich Filmvorführer in der Sowchosabteilung Nr. 3. Es kostete mich einige Mühe, die Klubarbeit richtig in Gang zu bringen.

Vor ein Jahren wurde bei uns ein neuer Klub errichtet. Ich sorgte für regelmäßige Annoncen, für Gemütlichkeit und Ordnung im Klub. Die Dorfeinwohner besuchen gern und oft unsere Kulturstätte. Jeden Tag gebe ich zwei Filmvorführungen: für Kinder und für Erwachsene. Läuft ein besonders interessanter Film wie „Auf der Wolfsspur“, der dem 60. Jahrestag der Sowjetarmee gewidmet ist, so zeige ich ihn auf Wunsch der Besucher 2-3mal am Tag. Ich erfülle und überbiete jährlich meine sozialistischen Verpflichtungen in der Betreuung der Dorfkittigen.

Ich habe 3 Kinder, dennoch finde ich Zeit, um Fachliteratur zu lesen und meine Kenntnisse zu vervollständigen. Wir Filmvorführer müssen alljährlich eine Neulernungsvergung durchmachen. 1977 habe ich die Prüfung für Filmvorführer I Klasse bestanden.

Valentina MASHUL
Filmvorführer im Sowchos „Put ilitscha“

Aktiv im Leben

Maria Dallinger ist im Kollektiv der Arbeiter und Angestellten des Reparaturwerks von Krasnaja Polna, Rayon Kellorowka, eine angesehene Agitatoren. In letzter Zeit hat Maria viele Auszeichnungen zum Thema „Die neue Verfassung der UdSSR“ durchgeföhrt. Eine dieser Auszeichnungen war den Frauen gewidmet.

„Die Gleichberechtigung der Bürger der UdSSR ist auf allen Gebieten des wirtschaftlichen, politischen, sozialen und kulturellen Lebens gewährleistet“, sagte Maria Dallinger. „Die Frau und der Mann haben in der UdSSR die gleichen Rechte.“

Maria Dallinger führt viele Beispiele aus ihrem Betrieb an, wo die Frauen sich um die Erhöhung der Arbeitsproduktivität und -qualität — die Hauptquelle der Hebung des Wohlstandes — bemühen.

Johann HEITER

Gebiet Kokschtaw

Wunder oder Normalerscheinung?

VON den ersten Tagen seines Lebens an war die Musik für ihn ein natürliches Element, genau so natürlich und nötig wie der Atem. Die Musik lebte in ihm, füllte seine empfangliche Seele ohne Rest.

Und es kam der Augenblick, da ihn die Weisen überwältigten, die bis dahin in seinem Innersten klangen, und er selbst zu singen begann. Es erwies sich, daß nicht nur die Musik der bekannten Opern von G. Verdi — „Rigoletto“, „Trubadour“ u. a. — sondern auch solcher komplizierteren wie Glinkas „Iwan Sissanin“ und Mussorgskis „Boris Godunow“ sich ihm ins Gedächtnis aufs genaueste eingepägt hatte. Er sang nicht nur einzelne Arien, sondern den ganzen Vokaltex, von Anfang bis Ende, dabei in der Sprache des Originals — „Dudal“ in der kasachischen, „Rigoletto“ in der italienischen Sprache.

Vielleicht hätten diese Leistungen von August Ammonow nichts Außergewöhnliches an sich, wäre der Sänger nicht... dreieinhalb Jahre alt Selbst für einen Dilettanten ist es augenfällig, daß die Musik, der Gesang für das Kind kein Spaß, sondern eine ernste Beschäftigung ist, der sich der Junge mit Herz und Seele hingibt, seine außerordentliche Konzentriertheit, die Versunkenheit in die tönende Musik sind überraschend. Man kann ihn nicht lediglich als ein Wunderkind bezeichnen, man empfindet für ihn Achtung wie für einen ersten Musikanten.

Der Junge singt natürlich, mit einem wahrhaft künstlerischen Gefühl, das ihm die richtigen Akzente, Nuancen eingibt, er findet den richtigen Rhythmus, das nötige Tempo. Sein Hörnassinator und seine Stimmwerkzeuge besitzen offensichtlich besondere Eigenschaften, die es ihm gestatten, in einem für sein Alter ganz ungewöhnlichen Diapason zu singen, der zwei Oktaven einschließt. Den Zuhörer setzen richtige Atmung, fehlerlose Phrasierung, exakte Intonationen in Staunen. Erfahrene Gesanglehrer, die August hörten, finden für das Phänomen einer so frühen Bekanntheit der Sängergabe keine Erklärung (laut den jüngsten Forschungen bulgarischer Wissenschaftler kann ein Kind bereits im Alter von einem Jahr und 10 Monaten die einfachsten Melodien singen. August sang Rigolettos „Arie mit anderhalb Jahren!).

Anhand der Biographien, Memoiren von Menschen, die durch ihre frühen schöpferischen Leistungen bekannt sind, ermitteln die Psychologen einige Eigenschaften, die den talentierten Menschen auszeichnen: eine außergewöhnliche Spannung der Aufmerksamkeit, eine geschärzte Empfänglichkeit für Eindrücke.

Alle diese Eigenschaften besitzt August Ammonow in vollem Maße. Darüber hinaus hat er ein wunderbares Gedächtnis, das ihm gestattet, ohne die Buchstaben und die Notenschrift zu kennen, den ganzen musikalischen und poetischen Text der Opern, dazu in drei Sprachen, zu behalten!

Der Junge liebt ausschließlich klassische Musik. Seinem Charakter nach ist er sehr lebhaft und aufgeweckt, doch kann er sich auch stundenlang Opern oder Sinfonien anhören, ohne sich abzulenken.



„Die Unionsfirma „Melodia“ hat unlängst eine Schallplatte herausgegeben, die zwanzig Kinderlieder des Kasachstan Komponisten Oskar Geilfuß enthält. Alle Lieder schuf der Komponist in Zusammenarbeit mit der bekannten sowjetischen Dichterin Nora Pfeffer. Sie werden von der Solistin des Kasachischen Rundfunks und Fernsehens Minna Wagner gesungen, die Musikkbegleitung wird vom Estraden- und Sinfonieorchester unter Stabführung von Alexander Gurjanow besorgt.“

Diese Lieder sind auch ins Russische übersetzt worden und im Verlag „Musyka“, Moskau, erschienen. wandle sich der Schriftsteller und Publizist Julius Mader an Oskar Geilfuß mit

Für die Kleinen

„Die Angereiste“ hat einen offenen, zielbewußten, feinfühligem Charakter. Gerade so, als eine gültige, liebevolle, starke und standhafte Frau wird sie von der verdienten Schauspielerin der RSFSR Shanna Prochorenko dargestellt. Sie filmt in solchen Streifen wie „Die Ballade vom Soldaten“, „Und wenn es die Liebe ist?“, „Eine Tür ohne Schloß“, „Von früh bis spät“ u. a. Die Schicksale, Charaktere, Berufe ihrer Heldinnen waren verschieden, doch in allen von ihr geschaffenen Frauengestalten erklingt deutlich vernehmbar das Zentralthema des Schaffens der Schauspielerin selbst, das Wichtigste, das sie bewegt. Jedemal ist Shanna Prochorenko bestrebt, von edlen, aufrichtigen, sittlich reinen Menschen zu erzählen. So ist auch ihre neue Heldin im Film „Die Angereiste“.

Die Frau schenkt dem Leben einen neuen Sinn, sie selbst trägt das neue Leben in sich! In ihren Händen hält sie die ganze Welt. Ihre Mission auf Erden ist heilig. Gerade von solchen Frauen unseres Landes erzählen die neuen Streifen der Filmstudios, die in den nächsten zwei Wochen in den Kinos laufen werden.

S. BASANOWA

Unser Bild: Szene aus dem Film „Die Angereiste“ mit der Schauspielerin Galina Poliskich als Klawdija (rechts).

Foto: TASS



Natürlich entsteht die Frage, wie die Lebensbedingungen des Kindes sind, denn in unserer Zeit messen die bekannten Psychologen gerade den Lebensbedingungen und der Erziehung die größte Bedeutung für die Entwicklung der Fähigkeiten bei.

Augusts Eltern sind Berufsmusikanten. Der Vater A. W. Ammonow ist Sänger, Solist am Kasachischen Staatlichen Akademischen Opern- und Ballettheater „Abai“. Die Mutter N. S. Derjomina, ist Pianistin. Sie lieben der Musik, die nicht nur ihre Arbeitsstunden, sondern auch die Freizeit ausfüllt. In der Wohnung dieser ausgezeichneten Musiker mit tagelosem Ges

schmack klingt keine ausdrucksarme, banale Musik. Das ist sehr wichtig. Wenn das Kind von klein auf gute Musik hört, erhält es eine feste Grundlage für seine künftige musikalische Entwicklung. Außerdem besitzen die Kinder die Fähigkeit, die gehörten Töne, die Stimme der Erwachsenen, ihre Intonationen nachzuahmen. August hörte den Vater, einen Berufssänger, von den ersten Tagen seines Lebens an singen.

Nach der Meinung aller Forscher treten die musikalischen Fähigkeiten in der Regel früher zu Tage als alle anderen. Ausnehmend früh offenbarte sich die Begabung Mozarts, Liszts, Paganinis, Prokofjews wie auch einer

Bereits 10 Jahre arbeitet Berla Dreger (unser Bild) in der Alma-Ataer Blumenzucht des Ministeriums für Landwirtschaft der Kasachischen SSR. Sie ist eine der besten Blumenzüchterinnen, Aktivistin der kommunikativen Arbeit. Für die von ihr gezüchteten prachtvollen Nelken erhielt Berla auf Ausstellungen wiederholt Diplome ersten und zweiten Grades.

Das Kollektiv der Blumenzüchter hat, den Frauen zum 8. März ein schönes Geschenk zubereitet: Die Einwohner von Alma-Ata haben zu diesem Tag schöne Nelken bekommen. Zu der aufsucht dieser Blumen hat auch Berla Dreger ihr Scherlein beigetragen.

Foto: I. Smirnow

Fernsehen in der Hochschule

Wir sitzen am Steuerpult des Fernsehstudios in der Pädagogischen Hochschule „A. S. Fuschkin“, J. W. Woronin, Lehrer im Fach technische Lehrmittel, schaltet die Anlagen ein und auf dem Bildschirm erscheinen Bilder der Stadt...

In der Hochschule hat man bereits Erfahrungen in der Anwendung des Fernsehens im Unterricht. Am Lehrstuhl für allgemeine Physik wirkt erfolgreich eine Fernsehanlage mit fünf Fernsehapparaten. Man hat die

Möglichkeit, Anschauungsmittel und Experimente unmittelbar aus dem Labor zu zeigen. Leider waren diese Möglichkeiten infolge der niedrigen Leistung der Apparate sehr beschränkt.

Unlängst übergeben die Mitarbeiter des Uralsker Funk- und Fernsehstudios der Pädagogischen Hochschule einen Fernsehkomplex, Studenten, Laboranten und Lehrer widmen jetzt täglich mehrere Stunden seiner Montage. Fernsehapparate werden nicht nur in Hörsälen, sondern auch in den Ateliers und den Studentenwohnheimen eingerichtet. Es wird vorgesehen, Sendungen für Fernstudenten, wohnhaft in verschiedenen Dörfern des Gebiets zu organisieren.

Anton DOSCH

Alma-Ata (KasTAG)

Im Zeichen der Frau

Viele Werke der Filmstudios des Landes sind unseren Frauen gewidmet, denn ihre Rolle im gesellschaftlichen, politischen Leben und in der Produktion ist enorm. Die Frau ist Mutter, Heldin der Arbeit, Kämpferin. In den neuen Spiel- und Dokumentarfilmen, in den Wochenschauen wird eine Galerie fortschrittlicher Frauengestalten gezeigt. Die schönste Literatur und dann die Leinwand gestalten der Welt einen Einblick in die Schmerzen und Leiden, in die Hoffnungen und den Kampf, in die Seelengröße der russischen Frau.

„Sie ist wunderbar schön! Sie strahlt Seelenrische aus, die ist reines Gold der Poesie!“, schrieb Nekrasow in einem Brief an Turgenew über die Erzählung „Asja“, die eines der bestliebten Werke der demokratischen Lesers war. Die Erzählung „Asja“ wurde Ende der 20er Jahre vom Regisseur W. W. Iwanowski erstmalig verfilmt. Eine neue Filmvariante wurde vom Volkskünstler der UdSSR, Staatspreisträger der UdSSR Josif Cheifiz geschaffen.

Der neue Spielfilm des Dowchenko-Filmstudios „Das Backkartoifest“ ist der bekannten sowjetischen Frau Alexandra De-

rewskaja gewidmet, die 48 Kinder verschiedener Nationalitäten erzogen hat. Ihre Heldentat erregt in den für die junge Sowjetrepublik schweren und heroischen Jahren die Aufmerksamkeit der Kinogänger. Die damals blutjunge Krankenschwester übernahm die Erziehung der ersten Waisen. Dann brach der Große Vaterländische Krieg aus. In Annas Haus erschienen wieder elterliche Kinder — ein trauriges Kennzeichen des Krieges. Es waren Waisen, die man neben der getöteten Mutter gefunden hatte, Partisanenkinder, die im Winterlager nicht bleiben konnten.

Schicksale, die einander ähnlich oder ganz verschieden sind. Doch sie alle zeugen von der Seelengröße der Frau von ihrem Edelmut, ihrer Selbstaufopferung. Zielstrebend und ihrer übermenschlichen Liebe zum Leben. Es gelang den Filmschaffenden des Landes, davon überzeugend zu erzählen. Über die Frau, die unser Land sind 183 000 Frauen mit dem hohen Titel „Mutterheldin“ gewürdigt worden. Vier aus dieser Zahl sind gleichzeitige Heldinnen der sozialistischen Arbeit. Über eine von ihnen, die Heldin Irina Ubalda Altabajewa, die im Gebiet Kysyl-Orda lebt und arbeitet, erzählt der Streifen des Studios „Kaschfilim“.

„Eine Frau aus dem Kolchos „Kommunist“...“ „Ein Porträt mit Regen“...“ so heißt das neue Werk des Studios „Mosfilm“ das von Klavdijas schwierigem Leben berichtet. Klavdija ist Arbeiterin in einer Druckerei, erzieht zwei Kinder ohne Ehemann. Ihr Schicksal ist nicht leicht, doch diese Frau findet auch stets die Kraft, fremdes Leid zu Herzen zu nehmen, den Menschen zu helfen. Und gleichzeitig als Erziehung ihrer Güte und Selbstlosigkeit findet sie das wahre, große Glück — die Liebe des Menschen, dem sie in seiner schweren Stunde zu Hilfe gekommen war. Im Streifen filmten solche bekannten Schauspieler wie Galina Poliskich und Igor Ledokorow, Alexei Petrenko und Irina Malyschewa.

Nach den Motiven von Semjon Laskins Erzählung „Absolutes Gehör“ wurde im A.-M.-Gorki-Filmstudio der Streifen „Die Herzgenüge“ geschaffen. Der Film erzählt über die harte Arbeit einer Pädagogin, ihre Beziehungen zu den Schülern. Tamara Sijonina spielt die Hauptrolle im Film. Es genügt, ihre Rollen in den Filmen „Die Auferstehung“, „Die Menschenmutter“ u. a. zu erwähnen.

Die Hauptheldin des Films

über die tapfere Frau, die posthum mit dem Orden des Vaterländischen Krieges erster Stufe ausgezeichnet wurde. Das Lied über die Heldin ist bei der Jugend der DDR beliebt, es wird von Berufschülern gesungen.

Sein Autor wurde mit dem Silberabzeichen der Gesellschaft für deutsch-sowjetische Freundschaft geehrt.

über die tapfere Frau, die posthum mit dem Orden des Vaterländischen Krieges erster Stufe ausgezeichnet wurde. Das Lied über die Heldin ist bei der Jugend der DDR beliebt, es wird von Berufschülern gesungen.

Sein Autor wurde mit dem Silberabzeichen der Gesellschaft für deutsch-sowjetische Freundschaft geehrt.

Alma-Ata (KasTAG)



Unser Bild: Szene aus dem Film „Die Angereiste“ mit der Schauspielerin Galina Poliskich als Klawdija (rechts).

Foto: TASS

Reihe anderer hervorragender Musiker. Bereits mit 3 1/2 Jahren sangen sie oder spielten ein Instrument. Pablo Casals, ein hervorragender Cellist, schrieb: „Ich konnte früher singen als sprechen.“ Der japanische Musikpädagoge Sudsuki ist dadurch bekannt, daß er 3-4-jährige Kinder im Violinpiel unterrichtet. „Je früher, desto besser“, meint er.

Alle diese Beispiele zeugen von den großen verborgenen Möglichkeiten des Menschen, die wir nur an einigen Ausbrüchen des menschlichen Genies erraten können. Es kann möglich sein, daß Genies gewöhnliche Menschen sind, denen es gelungen ist, die Reserve ihres Hirns rechtzeitig und umfassend auszunutzen.

Früher war man der Meinung, das Talent bähne sich selbst den Weg. Die Jahrhundertelangen Erfahrungen der Menschheit widerlegen diese Ansicht. Wieviel Talente sind verkrüppelt, ehe sie aufblühen konnten! Deshalb steht vor der Wissenschaft und der Gesellschaft ein wichtiges Problem, jene Bedingungen zu erschaffen, die für die Entwicklung der schöpferischen Anlagen notwendig sind, um sie in Leistungen zu verwandeln.

In unserem Land übernimmt die Staatliche Sorge um die begabten Kinder. Es gibt spezialisierte Schulen, wo die Kinder unter der Leitung erfahrener Pädagoge ihre Fähigkeiten entwickeln.

Wir wissen nicht, was aus August Ammonow werden wird, doch wir sind überzeugt, daß seine ungewöhnliche Gabe rechtzeitig wahrgenommen und entwickelt wird.

Inna RITTER,
Musikwissenschaftlerin

Alma-Ata

Unser Bild: August Ammonow

Foto: W. Mamisero

Ehrenamtliche Helfer der Ärzte

In unserem Gebiet arbeiten viele ehrenamtliche Helfer der Sanitätsärzte. Das sind die Aktivistinnen des Roten Kreuzes, die unter der Leitung der Mitarbeiter der Sanitätsstationen die verschiedensten Aufgaben der medizinischen Vorbeugungsarbeit erfüllen. Der Umweltschutz, die Sanierung der Arbeitsbedingungen, die vörsichtige Überwachung des Gaststättenwesens, des Handels, der Vorschulkindergärten und kommunalen Objekte — all das sind Probleme, die unter Teilnahme der breiten Öffentlichkeit gelöst werden.

Besonders sei die Arbeit der ehrenamtlichen Sanitätsinspektoren in Zelinograd, in den Rayons Abassar, Schantaw, Wischnjowka hervorgehoben. Mehrere Jahre veranstaltet das Gebietskomitee der Gesellschaft des Roten Kreuzes, die Sanitär-epidemiologische Geleitsstation, die Gebietsverwaltung für Landwirtschaft eine Schau der Milchfarmen des Gebiets, wo die ehrenamtlichen Sanitätsinspektoren an der sanitären Arbeit aktiv teilnehmen. Zu den aktivsten Sanitätsinspektoren gehört bei der Sanitätsinspektion Philipp Jung in Abassar. Er ist Rentner und hilft schon zehn Jahre den Sanitätsinspektoren bei der sanitären Überwachung der Gaststätten. Er sorgt auch für Ordnung in den Höfen seiner Straße. Irene Fiedler in der Ortschaft Krasnaja Khatina, Rascha in Wischnjowka, Mathias Sinker im Rayon Krasnomenka, Frieda Stieben, Irma Derr, Raissa Meier in Zelinograd und viele andere Aktivistinnen des Roten Kreuzes informieren die Sanitätsstationen über den sanitären Zustand bestimmter Objekte, helfen dort die Mängel beseitigen.

Gut arbeiten die Zelinograd ehrenamtlichen Sanitätsinspektoren in der Konfektionsfabrik „Manschuwan-Maschinen“ im Werk „Zelinogradsmasch“ und im Werk für Gasapparatur. Nach jeder Überprüfung geben diese ehrenamtlichen Kontrollurser Wanderrunden heraus, die die Mängel im sanitären Zustand der Produktionsabschnitte kritisieren.

Auf dem Gebietsfest der Aktivistinnen des Roten Kreuzes tauschten diese Inspektoren Erfahrungen aus. Über ihre Arbeit berichtete der Sanitätsarzt Heinrich Reimer. Die besten ehrenamtlichen Helfer der Ärzte wurden mit Urkunden des Gebietskomitees des Roten Kreuzes und Geschenken bedacht.

Wladimir SchULZ,
Vorsitzender des Gebietskomitees des Roten Kreuzes
Zelinograd

Die nächste Nummer der „Freundschaft“ erscheint am 10. März 1978

Redaktionskollektivum

Herausgeber: „Sozialistik Kasachstan“

Unsere Anschrift: 473027 Kazachskaja SSR, g. Selsinograd, Dom Sowetow, 7-A etazh, „Froyndshaf“.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414
Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника.

TELEPHONE: Chefredakteur — 2-19-09 stell. Chefr. 2-17-07
Sekretariat 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Partei-politische Massenarbeit — 2-74-24
Wirtschaft — 2-18-23 Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-35 Kultur — 2-76-56 Kommunistische Erziehung — 2-16-45, Literatur — 2-76-56, Leserbriefle — 2-77-11, Buchhaltung — 2-79-84, Fernruf — 72.

KORRESPONDENTENBÜROS:
Alma-Ata — Sharokow-Straße 95, Wohnung 46.
Dshambal — Mykrorayon 1, Spass 26, Wohnung 80.
Karaganda — Mikrorayon 28, Hauskoje-Chaussee 18, Wohnung 211.